

Loescher, H. L.

Article — Digitized Version

Die Entwicklung der westdeutschen Lederwirtschaft nach der Währungsreform

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Loescher, H. L. (1949) : Die Entwicklung der westdeutschen Lederwirtschaft nach der Währungsreform, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 29, Iss. 4, pp. 43-48

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/130934>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

VVB. Ostglas, Weißwasser.
 VVB. Keramik, Meißen, Brauhausstr., 21.
 PLASTA VVB. der Kunststoffindustrie.
 (Lackkunstharze, technische Kunstharze, Preßmassen, Hartpapiere, Hartgewebe, Isoliermaterial).
 VVB. Lacke und Farben, Leipzig W 35, Franz-Flemming-Str. 15.
 PHARMA VVB. der pharmazeutischen Industrie.
 SAPOTEX VVB. der Chemischen Industrie, Chemnitz, Neefestr. 119—125.
 Die SAPOTEX umfaßt 11 Betriebe, darunter das Persilwerk in Genthin.
 Erzeugnisse: Seifen, Waschmittel, kosmetische Produkte, Schädlingsbekämpfungsmittel, pharmazeutische Produkte, anorganische Produkte.
 VVB. der Öl- und Margarine-Industrie (seit 1. 7. 1949).
 VVB. Zucker
 VVB. Tabak
 VVB. Mälzereien und Brennereien
 VVB. Fischwirtschaft (seit 1. 4. 1949)
 VVW. Vereinigung volkseigener Werften, Schwerin, Friedrich-Engels-Str. 5—7. (11 Betriebe, vor allem in Mecklenburg).
 VVG. Vereinigung der volkseigenen Güter, Berlin (seit 1. 7. 1949).

Länderverwaltete VVB.:

Mecklenburg:

VVB. Steine und Erden, Güstrow, Heide-
weg 45.
 VVB. Maschinen — Metallwaren, Rostock,
Dierkower Damm 45.
 VVB. Fahrzeugbau und -reparatur, Wis-
mar, Dr. Leber-Str. 24.
 VVB. Textil — Bekleidung — Leder,
Güstrow.
 VVB. Nahrungsmittel, Schwerin, Jahn-
straße 10.
 VVB. Genußmittel, Rostock, Stefanstr. 10.
 Vereinigung volkseigener Handelsbe-
triebe „Industriebedarf“, Rostock, Hopfen-
markt 10.

Brandenburg:

VVB. Bau
 VVB. Baustoffe
 VVB. Eisen — Metall
 VVB. Chemie — Papier
 VVB. Textil — Leder
 VVB. Glas — Keramik
 VVB. Nahrungs- und Genußmittel

Sachsen:

VVB. Steine und Erden, Dresden N 6,
Nordstr. 30.
 VVB. Bau, Dresden A 24, Kaitzerstr. 2.
 VVB. Maschinenbau, Dresden A 36, Pir-
naer Landstr. 23.
 VVB. Metallwaren, Chemnitz, Richard
Wagner-Str. 59.
 (82 Betriebe)
 VVB. Feinmechanik — Optik, Elektrotech-
nik, Dresden N 13, Meschwitzstr. 20 d.
 (42 Betriebe).
 VVB. Chemie, Radebeul, Meißener Str. 35.
 (33 Betriebe).
 VVB. Kaolin — Glas — Keramik, Kamenz,
Grenzstr. 2.
 VVB. Papierverarbeitung, Dresden N 15,
Industriegelände G.
 VVB. Möbel — Holz — Leder, Dresden
A 44, Reisstr. 6.
 VVB. Textil, Chemnitz, Schlußstr. 7.
 VVB. Nahrungs- und Genußmittel, Dres-
den A 27, Am Eiswurmlager 2.
 VVB. Druck und Verlag, Leipzig S 3,
Tiedstr. 1.
 VVB. Umschlag- und Schifffahrt-Betriebe,
Dresden N 6, Georgenstr. 6.

Sachsen-Anhalt:

VVB. Chemie, Metallurgie und Maschi-
nenbau, Halle/S.
 VVB. der Nahrungs- und Genußmittel-
industrie, Halle/S., Raffineriestr. 28a.
 (VENAG).
 VVB. Kohlewertstoffe, Halle/S., Kur-
allee 7.

Thüringen:

VVB. Erze — Mineralien.
 VVB. Holz — Bau
 VVB. Maschinen — Elektro.
 VVB. Papier — Chemie
 VVB. Textil — Leder
 VVB. Glas — Keramik
 VVB. Nahrungsmittel — Genußmittel
 VVB. Handel.
 VVB. Kulturstätten.

Im Ostsektor von Berlin wurden
am 1. Mai 1949 die Betriebe von Kriegs-
verbrechern und Nazi-Aktivisten, die schon
bis dahin unter treuhänderischer Verwal-
tung standen, in Volkseigentum überführt.
Es wurden gebildet:

VVB. Metallurgie und Maschinenbau.
 VVB. Chemie.
 VVB. Elektroindustrie.
 VVB. Leichtindustrie.
 VVB. Nahrungs- und Genußmittel.
 VVB. Bauwesen und Baustoffe.
 VVB. Druck- und Papierverarbeitung.

Zum „volkseigenen Sektor“ der Ostzonen-
wirtschaft müssen auch gerechnet werden
die schon früher staatlichen Betriebe der
Eisenbahn und der Post, die Wirtschafts-
betriebe der Länder und Gemeinden (Kraft-
werke, Gaswerke, Wasserwerke, Verkehrs-
betriebe usw.), die jetzt als „Kommunal-
wirtschaftsunternehmen“ (KWU.) zusam-
mengefaßt sind, ferner die nach dem
Kriege restlos verstaatlichten Banken
(Landeskreditbanken, Deutsche Investiti-
onsbank, Deutsche Notenbank) und das
jetzt ebenfalls vollständig verstaatlichte
Versicherungswesen sowie die volkseigenen
Handelsunternehmen, vor allem die Deut-
sche Handelsgesellschaft (DHG.) und die
Handelsorganisation H. O.
 (Übersicht wird im Oktoberheft ergänzt)

Die Entwicklung der westdeutschen Lederwirtschaft nach der Währungsreform

Dr. H. L. Loescher, Hamburg-Harburg

Leder und Schuhe stehen heute neben Textilien
und Lebensmitteln im Blickpunkt des öffent-
lichen Interesses. Die Lederwirtschaft ist in allen
ihren Zweigen, nämlich der ledererzeugenden Indu-
strie, der Schuhindustrie, der Treibriemenindustrie,
der Lederwarenindustrie und der Handschuhindustrie
wohl nach der Zahl der Beschäftigten eine Industrie
geringeren Grades, nicht jedoch nach ihrer Bedeutung
für die Einkleidung der Bevölkerung und für die tech-
nische Versorgung der Wirtschaft.

BESCHÄFTIGUNGSLAGE UND STANDORTE

Die Lederwirtschaft des Vereinigten Wirtschaftsgebie-
tes ist vom Kriege nicht im gleichen Maße getroffen
worden wie viele andere Industrien. Es lag zum Teil
daran, daß sie nicht in Großstädten ihren Haupt-

schwerpunkt hatte, sondern weit über das Land ver-
streut ist, zum Teil daran, daß sie nicht unbedingt als
kriegswichtig angesehen worden ist. Aus diesem
Grunde blieb innerhalb des Vereinigten Wirtschafts-
gebietes die Lederindustrie und die Schuhindustrie
auch von Demontagen verschont, während in der fran-
zösischen Zone erhebliche Eingriffe in die Maschinen-
bestände vorgenommen wurden. Von Oktober 1948
bis Januar 1949 stieg die Zahl der in der ledererzeu-
genden Industrie Beschäftigten von 20 316 auf 21 044,
in der Schuhindustrie von 48 344 auf 51 175, sank je-
doch in der Lederwaren-, Treibriemen- und Hand-
schuhindustrie von 21 953 auf 21 000. Vor der Wäh-
rungsreform lagen die Beschäftigungszahlen der
ledererzeugenden Industrie bei etwa 18 000 Personen,
der Schuhindustrie bei 45 000 Personen und der Leder-

waren-, Treibriemen- und Handschuhindustrie bei 17 000 bis 18 000 Personen. Insgesamt zeigt sich also bereits im Laufe des ersten Halbjahres nach der Währungsreform ein erhebliches Ansteigen in der Beschäftigtenzahl. Diese Entwicklung hat auch noch mit Ausnahme der Entwicklung in der Lederwarenindustrie angehalten. Dort, insbesondere in Offenbach, wurde der Rückgang der Konjunktur und das Fehlen der Kaufkraft am ehesten fühlbar, während dagegen Schuhindustrie und ledererzeugende Industrie eine verhaltene, zum Teil steigende Tendenz aufweisen.

Die Schwerpunkte der ledererzeugenden Industrie liegen in Württemberg-Baden mit etwa 35 % der Beschäftigten, in Nordrhein-Westfalen mit den Hauptpunkten in Mülheim und im Siegerland mit 18 % der Beschäftigten, in Schleswig-Holstein mit den Hauptpunkten in Neumünster und Elmshorn mit 14 % der Beschäftigten und in Hessen mit den Hauptpunkten in Frankfurt, Offenbach und Taunus mit 18 % der Beschäftigten. Die übrigen Firmen verteilen sich ziemlich gleichmäßig auf die Länder. In der Schuherzeugung liegen die Schwerpunkte ebenfalls in Württemberg-Baden mit 23 % der Beschäftigten und in Nordrhein-Westfalen mit 28 % der Beschäftigten, während die Lederverarbeitung (außer Schuhindustrie) in Hessen mit 35 % der Beschäftigten ihren Schwerpunkt hat. Die Treibriemenherzeugung hat ihren Schwerpunkt in Nordrhein-Westfalen.

Die Größenordnung der Betriebe reicht bei der ledererzeugenden Industrie nur in ganz wenigen Fällen über 1000 Beschäftigte je Betrieb und liegt, soweit die Hauptkapazität in Frage kommen, in der Mittelklasse zwischen 100 und 500 Beschäftigten. Daneben bestehen, insbesondere in Bayern und in Niedersachsen, eine große Anzahl kleinster Handwerksbetriebe mit 1 bis 3 Beschäftigten, die sich infolge der besonderen Qualität ihrer hergestellten Leder sehr gut gegen die Mittel- und Großbetriebe behaupten können. Dieses Nebeneinanderbestehen von handwerklichen Kleinstbetrieben und Großbetrieben, ohne daß, wie in anderen Wirtschaftszweigen, das Handwerk zum Reparaturhandwerk abgesunken ist, ist eine besondere Eigenart der ledererzeugenden Industrie und liegt darin begründet, daß der eigentliche Gerbvorgang im kleinen wie im großen Betriebe, zum mindesten bei pflanzlicher Gerbung, der gleiche ist. Die Schuhindustrie ist weit mehr als die ledererzeugende Industrie großbetrieblich organisiert. Hier erreichen die größten Betriebe Beschäftigtenzahlen bis zu 5000 Personen. Die Straßenschuhproduktion ist mit Ausnahme der Luxus Schuhproduktion vorwiegend in Mittel- und Großbetrieben konzentriert, während die Arbeitsschuhproduktion sich in kleineren Betrieben abspielt. Zwei bedeutende Zentren der Schuhindustrie liegen außerhalb des Vereinigten Wirtschaftsgebietes, nämlich Pirmasens und Süd-Württemberg mit Tuttlingen. Die Lederwaren-, Treibriemen- und technische Lederartikelindustrie sowie die Handschuhindustrie sind ebenfalls vorwiegend klein- und mittelbetrieblich orientiert, und Großbetriebe fehlen hier völlig. Das ist auf die handwerkliche Eigenart zurückzu-

führen, insbesondere bei der Lederwarenindustrie, und auf die außerordentliche Schwierigkeit, ja Unmöglichkeit, in diesen Industriezweigen einen Standardartikel zu produzieren.

DIE LEDERERZEUGENDE INDUSTRIE

Rohhautversorgung

In der ledererzeugenden Industrie wurden in Deutschland vor dem Kriege jährlich etwa 300 000 t Rohware, in Salzgewicht (Sg) gerechnet, verarbeitet. Die Verarbeitung erfolgte überwiegend zu Schuhzeugleder. Als zweiter Großverbraucher trat die technische Lederartikelindustrie auf und erst dann die Lederwaren- und Handschuhindustrie. Während des Krieges haben sich diese durch den Markt eingespielten Verhältnisse etwas verschoben, da die zweite Gruppe, zu der auch Verbraucher von Geschirrlleder und Blankleder gehören, infolge des Mehrbedarfs der Wehrmacht erheblich answoll. Die Lücke auf dem Schuhgebiet konnte während des Krieges durch Minderverbrauch und durch Einsatz von Ersatzstoffen geschlossen werden, zu denen in erster Linie die Gummisohle zu zählen ist, die in ganz großem Umfange das Unterleder bei Lederschuhen und bei der Schuhreparatur verdrängt hat und noch bis zur Währungsreform verdrängen konnte. Die Rohhautversorgung der ledererzeugenden Industrie sank während des Krieges ziemlich stark ab, da wir zunächst von allen Einfuhren abgeschnitten waren, verbesserte sich dann durch Zufuhren aus den besetzten Gebieten und war gegen Ende des Krieges infolge Wegfall der Erzeugungsgebiete und infolge Transportschwierigkeiten fast auf den Nullpunkt abgesunken. Nur langsam wurde nach dem Kriege der Rohhautanfall wieder in die Gerbereien geleitet. Der Umfang der Lederanlieferung erlaubte jedoch nur eine Ausnutzung der Kapazität zwischen 20 und 25 %. Der Rückgang des Viehstapels, die Nichtablieferung der Häute (teils infolge von Schwarzschlachtungen, teils infolge von Hortungsabsichten bei Näherrücken der Währungsreform) und der noch nicht wieder eingespielte Apparat der deutschen Häuteverwertungen waren die Hauptgründe für das Zurückgehen der Rohhautversorgung.

Auslandsware kam in der Zeit von 1945 bis einschließlich 1947 nicht herein. Da die Rohhäute nur Abfallprodukt bei Schlachtungen sind und sich ihr Anfall infolgedessen nach der Höhe der Schlachtziffern richtet und nicht beliebig vermehrbar ist, mußte infolge des geringen Fleischverbrauchs zwangsläufig der Anfall ebenfalls gering sein. Er lag im Durchschnitt der Jahre 1945 bis 1947 bei etwa 1500 bis 1800 t im Monat. Nach der Währungsreform stieg der Häuteanfall mit der Schlachtung des Viehstapels an. Während die Viehbestände der Bizone auf Befehl der Militärregierungen vor der Währungsreform von Jahr zu Jahr reduziert werden mußten, konnte jetzt mit dem Wiederaufbau der Bestände begonnen werden. Die Rinderbestände betragen 1936 bis 1938 10,5 Mill. Stück und waren 1947 auf 8,6 Mill. abgesunken und bei der Viehzählung vom 3. September 1948 wieder auf 8,85 Mill. angestiegen. Bei der Betrachtung der gleichen Statistik für Kälber und Fär-

sen ergab sich ein Anstieg von 441 000 Stück 1947 auf 516 000 Stück 1948 bei Kälbern und von 450 000 Stück 1947 auf 670 000 Stück 1948 bei Färsen.

Zur Zeit liegt die durchschnittliche inländische Rohwarenversorgung bei 3000 t Frischgewicht im Monat und wird etwa in dieser Höhe im Durchschnitt des Jahres 1949 gehalten werden können, so daß für 1949 mit einer Rohwarenversorgung für die Bizone in Höhe von 36 000 t gerechnet werden kann. Der deutsche Anfall ging vor dem Kriege zu 80 % über die Häuteverwertungen, das sind die von den Innungen ins Leben gerufenen Verkaufsgenossenschaften für anfallende Häute. Die sogenannte Verwertungsware zeichnet sich im allgemeinen durch sorgfältigeren Abzug, bessere Sortierung und gute Schädensfeststellung aus. 20 % der Häute gingen früher über den Handel. In der Zeit vor der Währungsreform hatte sich dieses Verhältnis auf etwa 60:40 verschoben. Nach der Währungsreform hat eine Rückentwicklung zu Gunsten der Verwertungen stattgefunden, das Verhältnis liegt z. Zt. bei 75:25. Bei Roßhäuten und Ziegenfellen dagegen ist der Anteil, der über die Verwertungen geht, minimal.

Die besten deutschen Häute stammen vom rotbunten Vieh und kommen in erster Linie aus Süddeutschland, während die schwarzbunten Häute aus Norddeutschland weniger geeignet sind. Abgesehen davon, daß die norddeutschen Häute vielfach von der Dasselfliege befallen sind und dadurch schwere Beschädigungen aufweisen, ergeben auch die süddeutschen Häute ein besseres Rendement, d. h. die Lederausbeute je kg frischer Haut ist dort größer als bei norddeutschen Häuten. Diese dagegen sind flacher gestellt und großflächiger und eignen sich, sofern sie narbenrein sind, besser zur Herstellung von Oberleder und Leder für die Lederwarenindustrie (Vachetten).

Die Versorgung mit ausländischer Rohware, die vor dem Kriege für das gesamte Reichsgebiet jährlich etwa 150 000 bis 180 000 t betrug, lief erst im Laufe des Jahres 1948 an. Es wurden 1948 aus JEIA-Mitteln, d. h. aus deutschen Exportdevisen, 15 864 000 \$ zum Einkauf von Häuten und Fellen und aus ECA-Mitteln, d. h. aus Marshallplanmitteln, 7 190 000 \$ zur Verfügung gestellt. Damit konnten insgesamt 55 000 t ausländische Häute und Felle eingekauft werden. Infolge der langen Verschiffszeiten kamen diese Häute und Felle zum größten Teil erst nach März 1948 in Deutschland an. In den ersten beiden Quartalen des Jahres 1949 waren 15 Mill. \$ bereitgestellt worden, für die nach den heutigen Preisen etwa 25 000 bis 28 000 t Häute und Felle eingekauft werden konnten. Als Lieferländer kommen im Gegensatz zu den Zeiten vor dem Kriege, in denen wir hauptsächlich Häute aus Südamerika eingeführt haben, jetzt im großen Umfange Länder des Sterlingblocks in Frage. Diese Häute sind teurer als die Häute in Südamerika und haben nicht immer die gleiche gute Qualität. Besonders fehlen uns Häute aus Argentinien, und es bedarf noch der Beseitigung mancher politischer Hemmnisse, um den Handelsverkehr zwischen Deutschland und Argentinien auf diesem Gebiet wieder in Gang zu

bringen. Vorerst ist mit dem deutsch-argentinischen Handelsvertrag, der eine jährliche Lieferung von Häuten im Werte von 6 Mill. \$ vorsieht, ein hoffnungsvoller Anfang gemacht worden.

Lederproduktion

Entsprechend der besseren Versorgung stieg die Einarbeitung von Rohware in den Gerbereien im Laufe des Jahres 1948 und in den Monaten ab Januar 1949 erheblich an. Während im 1. und 2. Quartal die monatsdurchschnittliche Einarbeitung 5000 t nicht erreichte, zeigt sich ab Juli 1948 folgende Entwicklung:

Einarbeitung von Rohhäuten in den Gerbereien

(in t)

Juli/September 1948 (Monatsdurchschnitt)	7 888
Oktober 1948	8 391
November 1948	7 661
Dezember 1948	7 097
Januar 1949	8 999
Februar 1949	8 906
März 1949	9 782
April 1949	8 666
Mai 1949	10 011
Juni 1949	10 444

Damit liegt die Einarbeitung im Durchschnitt 60 % über der Einarbeitung im 1. Halbjahr 1948 und 150 % über der Einarbeitung im Monatsdurchschnitt des Jahres 1947.

Im 2. Marshallplanjahr, das am 1. Juli 1949 beginnt, ist für die deutsche ledererzeugende Industrie die Bereitstellung von insgesamt 40 bis 45 Mill. \$ vorgesehen, aus denen eine Rohwarenmenge von etwa 70 000 bis 80 000 t einzukaufen sein wird. Damit liegt die Versorgung des Vereinigten Wirtschaftsgebietes aus Inlandsabfall und Auslandszufuhren im Jahre zwischen 100 000 und 110 000 t.

Ledererzeugung in der Bizone

Zeitraum	Oberleder und Futterleder		Riemen und techn. Leder Geschirrlleder	
	in 1000 qm	in t		
1948	1. Quartal	1 610	2 926	896
	2. "	1 378	2 808	771
	3. "	2 421	5 276	1 729
	4. "	2 463	5 393	1 874
1948	insgesamt	7 872	16 403	5 270
1949	Januar	921	1 952	368
	Februar	907	1 726	395
	März	945	1 797	548
	April	841	1 533	411
	Mai	1 072	1 877	423
	Juni	1 028	2 114	430

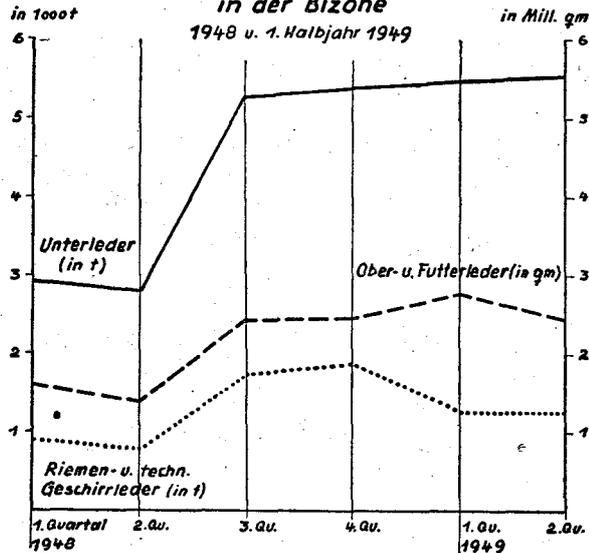
Interessant ist die besondere Erhöhung des Unterlederanteils, die darauf zurückzuführen ist, daß nach der Währungsreform Gummisohlen in der Neuschuhherstellung nur noch wenig verwandt wurden. Das gleiche gilt für die sogenannten Lederfaserstoffe, die im Kriege eine beachtliche Ausweitung erfahren hatten. Beide Produkte werden nunmehr in steigendem Umfange durch Ledersohlen ersetzt.

Die Oberlederzeugung leidet unter einem Mangel an glatten Oberledern, während kräftige Oberleder für normales Straßenschuhwerk, das kein Luxus-schuhwerk ist, genügend vorhanden sind. Dadurch entsteht eine dauernde Spannung zwischen den Kaufwünschen des Publikums, das einen Friedensstandard wieder erreichen möchte, und den Möglichkeiten der

Gerbmaterialien eine höhere Ergiebigkeit des Leders bringen und billiger sind als deutsche inländische Rinden.

Außer vegetabilen Gerbstoffen werden Chromgerbstoffe benötigt, und zwar für etwa 40 % der Einarbeitung, in erster Linie für Oberleder, in kleinerem Umfange für technische Leder. Die Aufbereitung eingeführter Chromerze geschieht in Deutschland. Schwierigkeiten in der Versorgung ergeben sich nicht. Für das kommende Marshallplanjahr sind ebenfalls wieder erhebliche Gerbstoffzufuhren vorgesehen.

Entwicklung der Ledererzeugung in der Bizone 1948 u. 1. Halbjahr 1949



Fabrikation, die sich nach den Gegebenheiten der Rohstoffeinfuhr richten muß. Aus dieser Spannung heraus sind bereits seitens der Schuhindustrie Wünsche auf Einfuhr von Luxusledern gestellt worden, die jedoch unsere Devisenbilanz unnötig belasten, da für die gleiche Menge Devisen, die zur Einfuhr von Leder aufgewendet werden, unverhältnismäßig viel mehr Rohhäute eingeführt werden können, und damit in ihrer Menge zu einer besseren Entlastung des Marktes beitragen.

Gerbstoffversorgung

Das zweite große Problem für die ledererzeugende Industrie ist die Bereitstellung genügender Gerbstoffmengen. Der inländische Rindenanfall mußte im Verein mit der Erzeugung synthetischer Gerbstoffe (Tanigane) in der Zeit von 1945 bis 1947 genügen, um die Produktion von Leder sicher zu stellen. Bei der geringen Höhe der Erzeugung ist dies tatsächlich gelungen, wenn auch die Qualität der Leder erheblich darunter zu leiden hatte. Gleichzeitig mit der Einfuhr von Häuten begann auch die Einfuhr von überseeischen Gerbstoffen, in erster Linie Quebraccho aus Südamerika und Mimosa aus Südafrika, deren Zufluß im Laufe des Jahres 1948 so reichlich wurde, daß irgendwelche Versorgungsschwierigkeiten nicht entstanden, im Gegenteil, die ledererzeugende Industrie rückte von den synthetischen Gerbstoffen ab, deren Verwendung nur noch im kleinen Umfange erfolgt. Der inländische Rindenanteil ging durch die Ausbreitung des Borkenkäfers zwangsläufig zurück und spielt jetzt nicht mehr die gleiche große Rolle wie in der Zeit bis 1947. Dazu kommt, daß die ausländischen

PREISENTWICKLUNG
Die Freigabe der Lederwirtschaft aus der Bewirtschaftung sofort nach der Währungsreform und die Freigabe der Lederpreise brachte, weil nicht gleichzeitig genügend Auslandsware zur Verfügung stand, eine Aufwärtsbewegung der Preise, wie man sie in Deutschland noch nicht erlebt hatte.

Kalbfellpreise (Juli 1948 bis Juni 1949) (in DM)

Juli 1948	3,45—4,31
September 1948	4,99—6,58
Februar 1949	7,15—8,25
April 1949	5,70—6,20
Mai 1949	5,40—5,66
Juni 1949	7,38—8,12

August 1948	3,64—4,10
September 1948	5,76—6,74
März 1949	6,65—7,13
April 1949	4,35—4,75
Mai 1949	3,60—3,93
Juni 1949	5,50—6,27

Preise für Rindhäute 25—29½ kg
(in DM)

Juli 1948	2,80—2,91
Oktober 1948	4,27—4,45
Februar 1949	3,06—3,30
März 1949	2,75—2,81
April 1949	2,75—2,93
Mai 1949	2,58—2,70
Juni 1949	3,52—3,93

September 1948	3,94
März 1949	2,68
April 1949	1,90
Mai 1949	2,—
Juni 1949	3,52—3,93

Diese Bewegung gegenüber einem gestoppten Kalbfellpreis von durchschnittlich DM 1,— bis 1,25 und einem gestoppten Rindhautpreis durchschnittlich zwischen DM 0,64 bis 0,75 zeigt die starke Knappheit verbunden mit der starken Geldflüssigkeit in den ersten Monaten nach der Währungsreform, die verbesserte Rohhautlage infolge von Einfuhren im Frühjahr dieses Jahres, verbunden mit einem starken

Preisrückgang, und das Wiederanziehen der Preise im Juni, hervorgerufen durch Schwierigkeiten bei der Bereitstellung von Devisen.

Die Lederpreise dagegen haben die zweite Erhöhung, die im Juni dieses Jahres zu verzeichnen ist, nicht mitgemacht. Die Preise für Unterledercroupons lagen im November 1948 bei DM 23,10 je kg, im Dezember 1948 bei 23,80, im Januar 1949 bei 19,80, im Februar bei 14,85, im März bei 11,95, im April bei 10,50, im Mai bei 9,50. Die Preise für Boxcalf I. Sortiment lagen im November 1948 bei 60,23, im Dezember 1948 bei 65,—, im Januar 1949 bei 55,—, im Februar bei 46,—, im März bei 43,—, im April bei 42,50, im Mai bei 42,—. Die Unterlederpreise sind infolge des besseren Angebots stärker zurückgegangen als die Boxcalfpreise, während die Rindboxpreise etwa die gleiche fallende Tendenz aufzuweisen hatten wie die Unterlederpreise. Der hohe Preis von Boxcalf resultiert aus der außerordentlich starken Nachfrage und aus der bisherigen Unmöglichkeit, ausländische Kalbfelle nach Deutschland einzuführen.

DIE LEDERVERARBEITENDE INDUSTRIE

Schuhherzeugung

Eins der augenfälligsten Bilder seit der Währungsreform war die bessere Versorgung mit Schuhwerk. Interessant ist, daß sich die Erzeugung an Arbeitsschuhwerk nicht wesentlich erhöht hat, während die Erzeugung an Straßenschuhwerk sich vom 1. Quartal 1948 verdoppelte. Eine ähnliche Entwicklung ist auch bis Filz- und Hausschuhen zu beobachten, während die Erzeugung von Holzschuhwerk sehr stark rückläufig war.

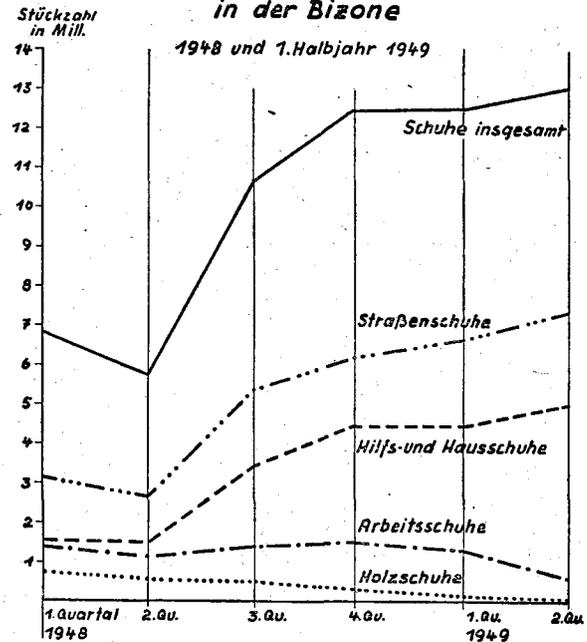
Schuhherzeugung in der Bizone

Zeitraum	Arbeits- schuhe	Straßen- schuhe	Hilfs- u. Haus- schuhe		Holz- schuhe	andere Schuhe insges.
			Lederschuh- insgesamt	insgesamt		
(in 1000 Paar)						
1948						
1. Quartal	1 406	3 152	4 553	1 574	738	2 312
2. "	1 102	2 660	3 762	1 459	554	2 013
3. "	1 423	5 413	6 836	3 420	439	3 859
4. "	1 509	6 210	7 719	4 443	301	4 744
1948 insges.	5 440	17 435	22 875	10 896	2 032	12 928
(in Paar)						
1949						
Januar	512 857	2 182 467	2 695 324	1 550 135	68 094	1 618 229
Februar	419 718	2 135 283	2 555 001	1 478 921	36 714	1 515 635
März	351 526	2 339 048	2 690 574	1 426 813	13 300	1 440 113
April	223 445	2 213 163	2 436 608	1 330 013	14 013	1 344 026
Mai	213 993	2 547 838	2 761 831	1 788 140	33 010	1 821 150
Juni	185 884	2 583 100	2 768 984	1 876 637	21 412	1 898 049

Die im Jahre 1948 zu verzeichnende Entwicklung hat sich auch 1949 fortgesetzt. Besonders deutlich ist dies bei den Arbeitsschuhen und Straßenschuhen zu beobachten. Infolge des dauernden Absatzmangels ging die Arbeitsschuhproduktion zurück, während die Straßenschuhproduktion weiterhin anstieg. Auch die Produktion an Holzschuhen ist außerordentlich stark rückläufig. Es kann mit Recht behauptet werden, daß der Markt an Arbeitsschuhen vorerst gesättigt ist, und sich Belebung erst wieder im Winter dieses Jahres einstellen wird, während der Markt für Straßenschuhe für Herren, Damen und Kinder nach wie vor stark aufnahmefähig ist.

Der Schuhexport hat weder vor dem Kriege noch jetzt eine größere Rolle gespielt, so daß die gesamte deutsche Produktion fast ausnahmslos auf dem deutschen Inlandsmarkt abgesetzt wird. Der Schuhimport ist ebenfalls nicht nennenswert; es werden jedoch Befürchtungen über einen Schuhimport aus den USA laut, in dem Umfange, in dem die Schuhindustrie der

Entwicklung der Schuhherzeugung in der Bizone



Vereinigten Staaten im Inland auf Absatzschwierigkeiten stößt. Während in Deutschland die Schuhherzeugung im Jahr bei etwa 30 Mill. Paar liegt (ohne französische Zone), liegt sie in den Vereinigten Staaten bei 450 bis 500 Mill. Paar. Die Notwendigkeit, nur 10% des Absatzrückganges in den Vereinigten Staaten durch Export nach Übersee und insbesondere Deutschland auszugleichen, könnte hier zu verheerenden Folgen für die Industrie führen.

Das große Zentrum der Schuhindustrie in der französischen Zone, und zwar in Pirmasens, bringt, nachdem auch dort die Bewirtschaftung aufgehoben ist, in größerem Umfange laufend Schuhe auf den Markt der Bizone, so daß damit für die Industrie im Vereinigten Wirtschaftsgebiet, insbesondere soweit es sich um Flüchtlingsbetriebe handelt, eine starke Konkurrenz erwächst. Vor dem Kriege lag der Anteil von Pirmasens an der Erzeugung von Damen- und Kinderschuh bei etwa 40% der deutschen Erzeugung. Die große Anzahl von Schuhfabriken aus dem sächsisch-thüringischen Raum, die sich in der britischen Zone angesiedelt haben und deren maschinelle Ausrüstung und finanzielle Leistungskraft nur gering ist, dürften der wieder auf dem Markt erscheinenden Pirmasenser Konkurrenz kaum gewachsen sein.

Die Schuhpreise sind im Zuge der Erhöhung der Lederpreise bis zur Jahreswende ebenfalls stark angestiegen, aber seit dieser Zeit rückläufig. Der größte Teil der Produktion wird heute in den Geschäften zu

Preisen zwischen 22,— und 28,— DM angeboten, während Arbeitsschuhe heute zwischen 18,— und 22,— DM zum Verkauf gelangen.

DIE LEDERWARENINDUSTRIE

Die Versorgung mit Lederwaren hat erst nach der Währungsreform schlagartig eingesetzt, allerdings zu Preisen, die es dem normalen Konsumenten unmöglich machten, Lederwaren zu erwerben. Auch hier hat seit der Jahreswende ein Preisrückgang eingesetzt, der wohl der stärkste innerhalb der Lederwirtschaft ist. Die Tatsache, daß es sich bei Lederwaren um modische Artikel handelt und daß das handwerkliche Können und die Erfindungsgabe der Hersteller höher bewertet wird, als das Material, zusammen mit der Tatsache, daß es sich um einen ausgesprochenen Luxusgegenstand handelt, lassen die Preisentwicklung nicht so interessant erscheinen wie auf dem Schuhgebiet. Man soll sich keine übertriebenen Vorstellungen machen über die Höhe des Lederverbrauchs in der Lederwarenindustrie. Normalerweise lag der Lederverbrauch in der Lederwarenindustrie, am Gesamtverbrauch gemessen, zwischen 7 und 15%. Im Augenblick herrscht in der Lederwarenindustrie eine ausgesprochene Absatzkrise. Nur die billigsten Stapelartikel in Einkaufstaschen und Aktentaschen sind zu stark gedrückten Preisen abzusetzen. Der Export von Lederwaren, der in der Vorkriegszeit eine sehr große Rolle gespielt hat, der aber nicht ohne einen gleichzeitig starken Inlandsmarkt durchzuführen ist, ist trotz vieler Bemühungen nach dem Kriege noch nicht wieder angelaufen, zum Teil, weil sich im Auslande selbst Lederwarenindustrie angesiedelt hat, zum Teil, weil die bürokratischen Hemmungen beim Export die Frist zwischen Auftragserteilung und Lieferung so vergrößerte, daß die Mode inzwischen weitergeschritten war und Rückschläge nicht ausbleiben konnten.

Die technischen Lederwaren, insbesondere die technischen Artikel für den gesamten Bereich der Textilindustrie sind ein verhältnismäßig kleiner, aber nicht zu unterschätzender Sektor innerhalb der Lederwirtschaft. Die Ausrüstung der Textilmaschinen mit Lederwaren aller Art ebenso wie die Ausrüstung des Bergmannes mit technischen Erzeugnissen sind vordringlich und konnten bisher trotz vieler Schwierigkeiten in der Rohstoffbeschaffung laufend befriedigt werden. Neuerdings macht sich hier die Konkurrenz des Auslandes bemerkbar, die durch Einfuhr von Fertigwaren versucht, die deutschen Märkte stärker zu beliefern. Es zeigt sich auch hier, daß in den Kriegsjahren das Ausland selbst große Fortschritte gemacht hat und frühere deutsche Exportmöglichkeiten untergräbt bzw. selbst zum Export nach Deutschland schreitet.

Die Treibriemenindustrie ist in vielen Fällen mit der ledererzeugenden Industrie gekoppelt, indem Treibriemenfabriken gleichzeitig Lederfabriken sind, sie existiert aber auch daneben unmittelbar als reine Verarbeitungsindustrie. Im allgemeinen kann angenommen werden, daß der Anteil der Treibriemenherzeugung an der gesamten Lederherzeugung zwischen

15 und 20% liegt. Die Treibriemenindustrie hat, weil dort eine besondere Rohware verlangt wird, vor der Währungsreform und auch noch nachher große Schwierigkeiten mit geeigneten Rohhäuten gehabt und sieht sich jetzt, nachdem die Rohwarenversorgung besser geworden ist, vor die Konkurrenz belgischer Treibriemenleder gestellt, die in größerem Umfange auf Grund von Handelsverträgen nach Deutschland hereinkommen.

Das gesamte Handwerk, und zwar Schuhreparatur- und Sattlerhandwerk, ist im Verbrauch von Leder mit ebenfalls etwa 10 bis 15% anzusetzen. Bei der Schuhreparatur spielt im Gegensatz zur Schuhherstellung die Versorgung mit Gummi-Besohlmateriale aus Preisgründen noch eine größere Rolle, zumal es das Schuhmacherhandwerk bisher kaum verstanden hat, seine Reparaturpreise den gesunkenen Lederpreisen anzupassen.

ORGANISATION UND AUSGLEICH

Die gesamten Anordnungen aus der Kriegszeit und nach der Kriegszeit über die staatliche Lenkung von der Bewirtschaftung über Leder und Lederwaren sind aufgehoben worden. Lediglich die Importe werden noch bewirtschaftet bis zu dem Augenblick, wo sie in Deutschland eintreffen. Aus diesem Grunde ist auch eine Fachstelle für Leder, Schuhe und Rauchwaren in Frankfurt eingerichtet worden mit der Aufgabe, die Verteilung der Devisen sicherzustellen und den Import zu überwachen. Nach der Umstellung der Devisenbewirtschaftung durch die JEIA-Anordnung 29, die auch für Rohhäute, soweit es sich um JEIA-Devisen handelt, das Reihenfolgeverfahren vorschreibt, bleibt für die Aufgabe der Fachstelle nunmehr noch die Bewirtschaftung der Marshallplandevisen.

Die Selbstorganisation der Lederwirtschaft ist gekennzeichnet durch die Trennung des Vereinigten Wirtschaftsgebietes in einzelne Länder. In jedem Land bestehen Fachverbände der ledererzeugenden Industrie, der Schuhindustrie, der technischen Lederindustrie und der Lederwarenindustrie, die sich zumeist durch Arbeitsgemeinschaften in Frankfurt vertreten lassen.

Die Gesamtsituation, die wir in vorstehenden Ausführungen wiedergegeben haben, zeigt, daß die Situation auf dem Gebiet der Lederwirtschaft nicht ungünstig ist und, solange die Einfuhren gesichert sind, günstig bleiben wird. Die Probleme, die es auch in Zukunft zu beobachten und zu lösen gibt, sind folgende:

1. Sicherung der Rohstoffeinfuhr nicht nur quantitativ, sondern auch qualitativ durch Heranziehung der Importe aus denjenigen Ländern, die die geeignete Rohware liefern.
2. Einspielen eines vertretbaren Preisverhältnisses zwischen Inlandware und Auslandware.
3. Beeinflussung des Marktes zwecks Abkehr unerfüllbarer Modewünsche.
4. Einspielen eines kalkulatorisch vertretbaren und von der Kaufkraft der Bevölkerung erreichbaren Endpreises.
5. Wiedereingangsetzung des Exportes und Abwehr gegen unnötige und unzweckmäßige Importe.